

# Idole – kleine Kunstwerke der Bandkeramik

von

Wiebke Hoppe

## 1. Kunst in der Steinzeit

Die ältesten zur Zeit bekannten Kunstwerke aus Deutschland sind kleine Plastiken aus Mammutfelsenbein, die in den Höhlen des Lohne- und Achtals in Baden-Württemberg ausgegraben wurden. Hier lebten in der letzten Eiszeit Jäger und Sammler, die vor ca. 35.000 Jahren kleine Figuren wie beispielsweise Bisons, Mammute, Pferde, Höhlenbären und menschliche Darstellungen schnitzten. Von der ca. 12.800 Jahre alten, berühmten Fundstelle Gönnersdorf, Rheinland-Pfalz, ist eine andere Art von Kunst bekannt. Es sind Tierbilder und stilisierte Frauendarstellungen überliefert, die auf Schieferplatten geritzt wurden. Ritzungen sind neben Malereien oder plastischen Figuren eine weitere Möglichkeit der Darstellung. Bei den Tieren aus Elfenbein fällt auf, daß nicht alle Spezies gleich häufig vorkommen, sondern vorrangig Jagdwild, seltener Raubtiere, abgebildet wurden.<sup>1</sup>

Ganz anders stellen sich die Kunstwerke aus der Bandkeramik (ca. 5.500 bis 5.000 v.Chr.) dar. Die ersten Bauern brachten mit dem Ackerbau und der Viehzucht eine völlig neue Lebensweise mit nach Mitteleuropa, die sich von derjenigen der Jäger und Sammler unterschied. Die bandkeramischen Siedler errichteten große Langhäuser, wurden seßhaft und produzierten zum Kochen und zur Aufbewahrung von Lebensmitteln Keramikgefäße (siehe den Beitrag von Tessa Maletschek: Kümpfe, Schalen, Flaschen – die Keramik der Bandkeramiker in diesem Heft). Ebenfalls aus dem Werkstoff Ton fertigten sie fast all ihre Kunstwerke an, die seit der ältesten Bandkeramik, also der ersten Phase der bäuerlichen Kultur, vorkommen. Die kleinen Figuren, die Menschen, Mischwesen und Tiere darstellen, bezeichnet man als „Idole“ (von griech. *eidolon* = Bild). Archäologen finden sie nicht etwa in den Gräbern, sondern vor allem in den Gruben der Siedlungen, in denen

die Menschen auch ihren „Hausmüll“ entsorgten. Bislang wurde kein vollständiges Idol entdeckt. Es stellt sich eher so dar, als ob man die Figuren vor ihrer „Entsorgung“ absichtlich zerbrochen hätte und sie nie vollständig in den Gruben deponierte. Die kleinen Kunstwerke eröffnen uns einen faszinierenden Einblick in die Welt der bandkeramischen Vorstellungen, über die wir nur sehr wenig wissen.<sup>2</sup>

## 2. Anthropomorphe Figuren und Gefäße

Anthropomorphe Figuren, d.h., Stücke mit menschlichem Aussehen, wurden voll- oder hohlplastisch gearbeitet. Bislang sind aus dem bandkeramischen Verbreitungsgebiet, das heute 14 moderne Staaten<sup>3</sup> umfaßt, ca. 250 Exemplare bekannt.<sup>4</sup> Die anthropomorphen Figuren sind nicht gleichmäßig verteilt, sondern bilden in Westungarn, der Slowakei, Niederösterreich, Mähren, Mainfranken, der Wetterau und dem mitteldeutschen Raum Schwerpunkte.<sup>5</sup> Immer wieder gibt es Siedlungen, in denen besonders viele Idole gefunden werden. Neben den Figuren kommen etwa 230 Gefäße vor, die entweder den gesamten Körper eines Menschen oder einzelne Teile wie Füße oder Gesichter nachbilden.<sup>6</sup> Möglichkeiten, Gefäße mit menschlichen Darstellungen zu verzieren, sind Applikationen, bei denen die Darstellung unterm- oder überrandständig auf die Gefäße aufgebracht wird, Handhaben sowie Ritzungen. Bekannt sind ungefähr 40 Applikationen, 50 Handhaben und 30 Ritzungen.<sup>7</sup>

Die anthropomorphen Figuren sind meist 10 bis 35 cm hoch und wurden oft qualitativ hochwertig gefertigt. Die weiblichen Figuren lassen sich daran erkennen, daß Brüste modelliert wurden (Abb. 1; siehe auch Abb. 12 Beitrag Jens Lüning: Die lange und dramatische Geschichte des bandkeramischen Dorfes in Schwanfeld, Landkreis Schweinfurt, Un-



Abb. 1: Bandkeramik-Museum Schwanfeld. Rekonstruktion eines stehenden, weiblichen Idols. Als Vorbild für den Kopf diente das Idol aus Eilsleben, Ldkr. Börde.

Photo: Wiebke Hoppe, Bonn.

terfranken).<sup>8</sup> Bislang gibt es nur eine eindeutig als männlich anzusprechende Figur, der so genannte Adonis von Zschernitz, Ldkr. Nord-sachsen. Bei der 25 bis 30 cm hohen Figur sind Penis, Eichel, Hodensack und Oberschenkel erhalten. An der Hüfte sind zwei

Ritzlinien, ähnlich einem Gürtel, angebracht.<sup>9</sup> Es gibt aber auch eine Vielzahl an Figuren, bei denen keine Geschlechtsmerkmale dargestellt sind.

Die Idole zeigen zwei unterschiedliche Varianten von Körperhaltungen – stehend oder sitzend. Hierbei fand als Sitzmöbel eine Art Thron oder Hocker Verwendung (siehe Abb. 12 Beitrag Lüning). Auch die Armhaltung folgt zwei Mustern. Entweder sind sie in die Hüfte gestemmt (Abb. 1) oder die Arme halten mit nach vorne gestreckten Händen ein Gefäß.

Genau wie die Gefäße hat man auch die kleinen Figuren mit Ritzlinien und Einstichen verziert, in denen zum Teil noch Farreste nachgewiesen werden konnten. Die Bedeutung der Verzierungen der Idole wird in der Forschung kontrovers diskutiert. So wird für einige Idole angenommen, daß eine Haartracht dargestellt ist. Beispielsweise zeigen sieben Idole aus Niedereschbach (Wetteraukreis), Eitzum (Ldkr. Wolfenbüttel), Eilsleben (Ldkr. Börde) (Abb. 1), der Slowakei (Vel'ký Grob) und Westungarn (Bicske, Aba, Komitat Fejér) Locken, die bei einigen Figuren rot gefärbt sind. Sabine Schade-Lindig vermutet, daß es sich bei den Figuren mit Lockenfrisur um Klanabzeichen einer frühest-bandkeramischen Sippe handelt.<sup>10</sup> Über die Idole lassen sich so Beziehungen über weite Entfernung nachweisen. Neben Lockenfrisuren gibt es Haartrachten, die sich als Zöpfe (z.B. Nidderau, Main-Kinzig-Kreis) oder auch als muschelbesetzte Haarnetze (z.B. Rockenberg, Wetteraukreis) interpretieren lassen.<sup>11</sup> Bei einigen Idolen mit walzenförmigem Torso sind die Hinterkopfpartien rund, dreieckig oder oval herausmodelliert. Dies wird nicht als Haartracht sondern als hutartige Kopfbedeckung interpretiert.<sup>12</sup> Die Ritzlinien auf den Figuren selbst werden unterschiedlich gedeutet, beispielsweise als Bemalung, Tätowierung, Kleidung und/oder Schmuck.<sup>13</sup>

### 3. Zoomorphe Figuren und Gefäße

Im Gegensatz zu den Tierfiguren der Jäger und Sammler sind die bandkeramischen Tierdarstellungen weniger naturalistisch<sup>14</sup> und zeigen vor allem Haustiere wie Rinder (Abb. 2)



Abb. 2: Bandkeramik-Museum Schwanfeld. Abguß und Rekonstruktion der Rinderdarstellung aus Szentgyörgyvölgy-Pityerdomb, Ungarn.  
Photo: Wiebke Hoppe, Bonn.

und Schweine. Sie werden als zoomorphe Figuren bezeichnet und waren genau wie die anthropomorphen Figuren voll- oder hohlplastisch gearbeitet. Ihre Zahl ist mit ungefähr 30 Stücken deutlich geringer als diejenige der menschlichen Darstellungen.<sup>15</sup> Von den meisten Figuren haben sich nur wenige Fragmente erhalten. Sie wurden wahrscheinlich, genau wie die anthropomorphen Idole, absichtlich zerbrochen. Darüber hinaus gibt es ca. 70 zoomorphe Gefäße<sup>16</sup> und zahlreiche zoomorphe Handhaben in Form von Hörnchen oder dreieckig geformten Handhaben mit Ohren/Hörnern<sup>17</sup>. Die zoomorphen Gefäße sind so gearbeitet, dass der Körper der Figur von einem oben offenen Gefäß gebildet wird, an den dann Kopf und Füße anschließen. Ein besonders gut erhaltenes Stück, das ein Rind darstellt, stammt beispielsweise aus Hienheim, Ldkr. Kelheim.<sup>18</sup>

Die zoomorphen Figuren und Gefäße stellen verschiedene Tierarten dar. Bekannt sind Rinder, Schweine, Schafe oder Ziegen, Hunde, Vögel und Schlangen.<sup>19</sup> Die vollplastische, besonders gut erhaltene Rinderfigur aus Szentgyörgyvölgy-Pityerdomb, Ungarn, (Abb. 2) ist mit drei winkligen Ritzlinien im Halsbereich, sowie weiteren Ritzlinien auf dem Körper verziert. Die Nasenpartie ist durchlocht, was darauf hindeutet, daß es sich nicht um einen Wild-Stier handelt, sondern um ein Haustier, durch dessen Nase eine Fessel geführt werden konnte.<sup>20</sup> Diese Figur wurde bei der Niederlegung besonders behandelt. Sie stand bei der Auffindung in der Längsgrube eines Hauses und blickte nach Norden. In der Nähe der Figur wurde der Boden eines Vorratsgefäßes, ein Gefäß mit Spuren einer organischen Substanz, ein Gefäß mit handförmiger Handhabe, Keramikscher-



Abb. 3: Bandkeramik-Museum Schwanfeld. Blick in die Idolvitrine. Im Vordergrund sind auf der linken Seite die Idole aus der Schule Schwanfeld, der Wipfelder Straße in Schwanfeld und der Teil eines verzierten Gesäßes aus Stadtlauringen und auf der rechten Seite Abgüsse aus Bicske, Ungarn, und Szentgyörgyvölgy-Pityerdomb, Ungarn, zu sehen.

Photo: Jens Lüning, Köln.

ben, eine Backplatte, ein Schleifstein und ein Flußkiesel mit Gebrauchsspuren ausgegraben. In der Regel finden sich aber die Tierfiguren, genau wie die anthropomorphen Figuren zerbrochen in Siedlungsgruben.<sup>21</sup>

#### 4. Fränkische Idole

Fränkische Idolfunde sind von mehreren Fundplätzen bekannt. So wurden bei der Ausgrabung der Schule in Schwanfeld, Ldkr. Schweinfurt, die Bruchstücke von vier Figuren geborgen (Abb. 3). Es handelt sich um das linke Bein einer großen Figur, das vom Knie bis zum Fußansatz erhalten ist. Im Innern finden sich ein Loch und der Abdruck eines Holzstabes, der wahrscheinlich zur Stabilisierung der stehenden Figur genutzt wurde. Das Stück ist mit mehreren Rillen verziert.

Das Idolbruchstück stammt aus Haus 9 der Schwanfelder Siedlung, genauso wie das Fragment eines Armes. Daneben wurde in Haus 8 ein Fuß und in Haus 12 ein weiterer Arm ausgegraben.<sup>22</sup>

Aus der Wipfelder Straße in Schwanfeld stammt ein weiteres, bemerkenswert verziertes Bruchstück von einem linken Bein mit Fuß, das an der Innenseite noch die Abbruchzone des rechten Beins aufweist (Abb. 4). Es ist zum einen mit typisch bandkeramischen Mustern verziert und zeigt zum anderen auf der flachen Rückseite die Darstellung eines stehenden Menschen, der seine Arme ausgestreckt zur Seite hält.<sup>23</sup> Ritzungen dieser Art werden in der älteren Literatur „Kröten-Figuren“ genannt, in der aktuellen Forschung geht man aber davon aus, daß es sich um anthro-



Abb. 4: Bandkeramik-Museum Schwanfeld. Linkes Bein mit Fuß aus der Wipfelder Straße in Schwanfeld. Gut zu erkennen ist die Ritzung eines Menschen mit ausgebreiteten Armen auf der Rückseite des Beines. Photo: Wiebke Hoppe, Bonn.

pomorphe Darstellungen handelt. Ein weiteres bayerisches Exemplar einer Ritzung stammt aus Bayerbach, Ldkr. Landshut.<sup>24</sup>

In Stadtlauringen, Ldkr. Schweinfurt, wurde der Teil eines mit Linienmuster verzierten Gesäßes einer Hohlfigur geborgen.<sup>25</sup> Aus Gaukönigshofen, Ldkr. Würzburg, gibt es eine Figur, von der der Kopf, Teile des Oberkörpers und der Arme erhalten sind. Das Stück weist unterschiedliche Verzierungen auf. Die Haare sind als eingedrückte, längliche Striche dargestellt, der Haarsatz durch eine Rille. Der Rücken zeigt ein „Tannenzweigmuster“,

d.h., das Motiv besteht aus Winkeln, die entlang einer Mittellinie angebracht wurden. Ursprünglich hielt das Idol wohl ein Gefäß in den Händen. Ein Kopf-Torsofragment ohne Verzierung konnte in Zilgendorf, Ldkr. Lichtenfels, geborgen werden.<sup>26</sup>

Neben den anthropomorphen Figuren gibt es in Franken auch Tierdarstellungen. In Mühlhausen, Ldkr. Würzburg, wurde 2007 eine Handhabe in Form eines Widderkopfes gefunden. Herausgearbeitet wurden die Augen, eine Schnauze und zwei Hörner, die jeweils mit einer Rille verziert sind, die von den beiden Augen ausgeht.<sup>27</sup> Eine Handhabe, bei der es sich wohl um einen Rinderkopf handelt, stammt aus Würzburg-Heidingsfeld.<sup>28</sup>

### 5. *Idole im Bandkeramik-Museum Schwanfeld*

Im Bandkeramik-Museum in Schwanfeld wird in der Ausstellung eine für Deutschland bislang einzigartige Zusammenstellung an Idolen gezeigt. Es können nicht nur die fränkischen Idole im Original sondern auch Abgüsse von Idolbruchstücken aus Deutschland, Österreich, der Slowakei und Ungarn bewundert werden. Für einige, nur in Bruchstücken überlieferte archäologische Fundstücke wurde zusätzlich eine vollständige Figur modelliert, die eine Idee davon gibt, mit welcher Farbigkeit und Plastizität sich die Idole in der Bandkeramik präsentiert haben (Abb. 2, 3).

Die Idole als kleine Kunstwerke der Bandkeramik erlauben uns einen Einblick in die Vorstellungswelt der ersten Bauern, auch wenn viele Fragen im Zusammenhang mit den Idolen noch ungeklärt sind.

#### Anmerkungen:

- 1 Becker, Valeska: Rinder, Schweine, Mischwesen. Zoomorphe Funde der westlichen Linearbandkeramik. Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde 11. Bonn 2007, S. 9. – Von Freeden, Uta/von Schnurbein, Siegmar (Hrsg.): Spuren der Jahrtausende. Archäologie und Geschichte in Deutschland. Stuttgart 2002, S. 81–93.
- 2 Bei diesem Artikel handelt es sich um den verschriftlichten Vortrag der Verf., der beim 1. Fränkischen Thementag am 3. Oktober 2011 in Schwanfeld gehalten wurde.

- <sup>3</sup> Es handelt sich um folgende Staaten: Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Moldawien, Niederlande, Österreich, Polen, Rumänien, Schweiz, Slowakei, Tschechien, Ukraine, Ungarn.
- <sup>4</sup> Becker, Valeska: Figürliche Darstellungen der Linearbandkeramik. Vorträge des 28. Niederbayerischen Archäologentages. Rahden/Westf. 2010, S. 28.
- <sup>5</sup> Hansen, Svend: Bilder vom Menschen der Steinzeit. Untersuchungen zur anthropomorphen Plastik der Jungsteinzeit und Kupferzeit in Südosteuropa. Archäologie in Eurasien 20. Mainz 2007, S. 302.
- <sup>6</sup> Becker: Figürliche Darstellungen (wie Anm. 4), S. 28.
- <sup>7</sup> Ebd.
- <sup>8</sup> Lüning, Jens: Die „Idole“ – Kleinplastische Kunst der Bandkeramik, in: Lüning, Jens (Hrsg.): Die Bandkeramiker. Erste Steinzeitbauern in Deutschland. Rahden/Westf. 2005, S. 208.
- <sup>9</sup> Nebelsick, Louis D./Schulze-Forster, Jens/Stäuble, Harald: Adonis von Zerschnitz – Die Kunst der ersten Bauern. Archaeonaut 4. Dresden 2004, S. 4–6.
- <sup>10</sup> Schade-Lindig, Sabine/Schade, Christoph: Vor 7500 Jahren – die ersten Ackerbauern in Hessen. Themen der hessenArchäologie 2. Wiesbaden 2006, S. 23.
- <sup>11</sup> Lüning, Jens: Frisuren: Ihr Hauptschmuck ist ihr Hauptschmuck, in: Lüning: Bandkeramiker (wie Anm. 8), S. 221–231.
- <sup>12</sup> Schade-Lindig/Schade: Vor 7500 Jahren (wie Anm. 10), S. 23.
- <sup>13</sup> Nebelsick/Schulz-Forster/Stäuble: Adonis (wie Anm. 9), S. 14.
- <sup>14</sup> Becker: Zoomorphe Funde (wie Anm. 1), S. 9.
- <sup>15</sup> Becker: Figürliche Darstellungen (wie Anm. 4), S. 28.
- <sup>16</sup> Ebd.
- <sup>17</sup> Becker: Zoomorphe Funde (wie Anm. 1), S. 22–27.
- <sup>18</sup> Modderman, Pieter J. R.: Neolithische und frühbronzezeitliche Siedlungsspuren aus Hienheim, Ldkr. Kelheim. Analecta Praehistorica Leidensia 4. Leiden 1971, S. 5.
- <sup>19</sup> Becker: Zoomorphe Funde (wie Anm. 1), S. 33.
- <sup>20</sup> Lüning: Idole (wie Anm. 8), S. 211.
- <sup>21</sup> Becker: Zoomorphe Funde (wie Anm. 1), S. 37f.
- <sup>22</sup> Cladders, Maria: Die Tonware der Ältesten Bandkeramik. Untersuchungen zur zeitlichen und räumlichen Gliederung. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 72. Bonn 2001, Taf. 60, 7–10.
- <sup>23</sup> Die Originale der Schwanfelder Idole werden im Bandkeramik-Museum Schwanfeld gezeigt.
- <sup>24</sup> Becker: Figürliche Darstellungen (wie Anm. 4), S. 29, S. 32, Abb. 3,1.
- <sup>25</sup> Dieses Idol ist im Original im Bandkeramik-Museum Schwanfeld ausgestellt.
- <sup>26</sup> Becker: Figürliche Darstellungen (wie Anm. 4), S. 28f.
- <sup>27</sup> Ernstson, Till/Tillmann, Andreas: Ein bandkeramischer Widderkopf von Mühlhausen: Wer ist der schönste im ganzen Land? Das archäologische Jahr in Bayern 2007. Stuttgart 2008, S. 13–15.
- <sup>28</sup> Becker: Zoomorphe Funde (wie Anm. 1), S. 84, Taf. 19,6.